Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Zu Hiob 33,15-29: Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 8,13
Datum:	Gehalten den 14. August 1853

Gesang

Psalm 103,1.2

Lobsinge Gott, erwecke deine Kräfte,
Mein Geist, Sein Lob sei immer dein Geschäfte!
O bet' Ihn an, Sein Nam' ist Majestät!
Lobsing' dem Herrn, erheb' Ihn, meine Seele!
Er sorget treu, daß dir kein Gutes fehle:
Vergiß Den nicht, der Sich durch Huld erhöht.

Preis' Ihn, Er ließ vor Ihm dich Gnade finden;
Und Er vergibt dir alle deine Sünden;
Er ist dein Arzt, der deine Krankheit heilt:
Ja, Er erlöst dein Leben vom Verderben,
Krönt dich mit Huld, als Seines Reiches Erben,
Da Seine Hand dir Gnad' um Gnad' erteilt.

„Indem Er – nämlich Gott – *sagt: ein neues, macht Er das erste,* das ist das alte Testament, nach Vers 9, *alt. Was aber alt und überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende".* Damit wollte der Apostel sagen: Da Gott das erste Testament für alt erklärt, wird es nicht lange mehr währen, so ist es dahin. Und es hat auch von da an, wo der Apostel dies schrieb, noch vierzehn Jahre gewährt. Da hat das alte Testament so aufgehört, daß nichts davon übrig geblieben ist, indem Jerusalem zerstört wurde.

Aber was ist „das alte Testament"? Was haben wir uns hier darunter zu denken? Es ist ein wahrer Mißbrauch von den Ausdrücken „Altes Testament" und „Neues Testament" gemacht worden, da man die auf die heilige Schrift anwandte, und da redet man denn vom Alten Testament, wenn man die Bücher von Moses bis Maleachi nennen will, und vom Neuen Testament, wenn man die Bücher von Matthäus an bis zur Offenbarung Johannis meint, während man doch sagen sollte: Die Schriften Mosis und der Propheten und die Schriften der Evangelisten und Apostel.

Nun haben wir zum rechten Verständnis zweierlei zu betrachten, oder zwei Fragen zu beantworten:

1.) Was ist es, das der Apostel hier sagt? was ist seine Meinung? oder was versteht er unter Altem und Neuem Testament?
2.) Wie geschieht es? wie geht es zu, daß das, was der Apostel sagt, auch bei uns im Leben da ist?

Das Testament, das Gott mit den Vätern machte (V. 9), da Er sie aus Ägypten führte, war nicht das, was man gewöhnlich Altes Testament heißt. Es war ja nicht der Werkbund, sondern es war derselbe Bund der Gnade mit unsern Ersteltern im Paradies, mit Noah, mit Abraham usw. Denn Gott

sagt zu Seinem Volk: „Ich bin *Dein* Gott“. Durch den Bund der Gnade machte Er sie zu Seinem Volk, nahm sie an, und da Er nun – aus Gnaden – ihr König sein wollte, gab Er ihnen auch die Regeln und Reichsgesetze, wonach sie einhergehen sollten als die Bürger des Königreichs der Himmel. –

Nun hat allerdings dieser Gnadenbund zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Formen, in welchen er dargestellt und geoffenbart wurde. Und so war jener Bund in gewisser Beziehung verschieden von der späteren Offenbarung: – in *dem* Sinne nämlich war er verschieden, daß er erst in Gleichnissen und Bildern dargestellt wurde. Denn da Gott zu Seiner Zeit das von Seinem Christo kund getan, hat Er es kund getan in Bildern; wo hingegen der andere Bund, die Offenbarung der letzten Zeiten, nicht mehr in Gleichnissen und Bildern ist, sondern ganz klar und deutlich, so daß die Bilder hinweggenommen sind und alles vor dem Geiste der Gemeinde offenbar dasteht. So bestand denn für jene noch ein Joch, das wir nicht mehr brauchen zu tragen. Wir wissen nunmehr, daß alles, was die Apostel gelehrt haben, auf Moses und die Propheten gegründet ist, und daß die ersten Christen keine andere Bibel gehabt haben, als die Bücher Mosis und der Propheten, das sogenannte „Alte Testament“. In dieser Bibel forschten sie fleißig: ob sich’s also hielte, wie die Apostel lehrten.

Jener Bund war der ewige Gnadenbund. Was nun ein *ewiger* Bund war, das war auch ein *neuer* Bund, – und was ein *neuer* Bund war, aber zum *alten* Bunde gemacht wurde, das ist nicht ein alter Bund vor *Gott* gewesen, sondern ein alter Bund vor den Menschen. Das kam von der Verkehrtheit der *Menschen,* welche den Gnadenbund zu einem Werkbund machten. So sind die Väter, wenn sie nicht aus ihrem Werkbund heraus sich in den Gnadenbund treiben ließen, im alten Bunde geblieben und darin verloren gegangen; denn sie blieben in dem Buchstaben hangen und verstanden den Geist der Sache nicht. Sie hielten es für Ketzerei, wenn Jesaja sagte: „Wer hat die Opfer geboten?“ und wenn David sagte: „Opfer und Brandopfer gefallen Gott nicht“, – „Opfere Gott Lob und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ und Hosea: „Barmherzigkeit und Gehorsam ist besser denn Opfer!“ – Die Väter blieben im Werke hangen als Werk und achteten nicht auf Christum, und so hat Gott ihrer auch nicht wollen achten. Indem diese den Gnadenbund zu einem Werkbund machten, spricht der Herr von einem *neuen* Bunde.

Wie es nun immer gewesen ist, so ist es annoch. Man hat gut predigen, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht wird usw., daß der Mensch sich auf Christum stützen solle usw. – es bleibt der Mensch, obschon er mit dem Verstande die Sache begreift, so lange im Werkbund stecken, bis das Wort des Herrn durch Gnade sich bei dem einzelnen erfüllt. Sobald es Gott dem Herrn gefällt, den Samen des Wortes in des Menschen Herz hineinzuwerfen, so daß die Wiedergeburt stattfindet, so geht es mit dem Menschen nach und nach voran durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, so daß es an ihm sich erfüllt: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein“. Das geht nun durch mancherlei Wege. Hat aber ein Mensch seine Füße auf diesen Weg gerichtet, so wird er sehr verliebt in die Heiligkeit Gottes. Und nach und nach erwächst der Mensch in Frömmigkeit und wird *heilig.* Da ist denn Christus zwar wohl da und bereit, aber der Mensch bindet sich doch unter Gesetz, und macht alles zum Werkbund, bis es ihm aufgedeckt wird: „Mensch, du bist nichts, und kannst nichts, – Gott ist es allein“.

Davon ist die Rede Hiob 33,15 ff. *Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette; da öffnet Er das Ohr der Leute, und schrecket sie, und züchtiget sie, daß Er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart, und verschonet seiner Seele vor dem Verderben, und seines Lebens, daß es nicht ins Schwert falle“.* Wer da glaubt, er stehe, der sehe zu, ob er nicht bereits gefallen sei. *„Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette und alle seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der*

Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag; und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansieht, daß seine Seele nahet zum Verderben, und sein Leben zu den Toten. So dann ein Engel, Einer aus tausend, – das ist: Christus, – *mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er sollte recht tun",* – das ist, daß er die Frage: „wie bist du gerecht vor Gott?" lerne, – *„so wird Er ihm gnädig sein, und sagen: Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Ich habe eine Versöhnung gefunden. Sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend; und laß ihn wieder jung werden. Er wird Gott bitten; Der wird ihm Gnade erzeigen und wird Sein Antlitz sehen lassen mit Freuden, und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. Er wird vor den Leuten bekennen, und sagen: Ich wollte gesündiget und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützet. Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe. Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen".* So nämlich wird der Mensch zwei- bis dreimal überführt im Leben, wie die Sache liegt, gründlich überführt, daß es allein in der Gnade Gottes steht.

Bringt nun Gott den Menschen aus dem Werkbund in den Gnadenbund, so ist das ein Werk allmächtiger Gnade. Dabei wird der Mensch durch allerlei Trübsal und Elend bei dem Lichte des Gesetzes Gottes überführt und überzeugt davon: „Es ist nicht bei mir, es ist nicht aus dem Fleische, und es ist wahr, wie es im Liede heißt:

Mitten wir im Leben sind,
Von dem Tod umfangen –
Wen suchen wir, der Hilfe tu',
Daß wir Gnad' erlangen?
Das bist Du, Herr, alleine.

Bis dahin hat der Mensch festgehalten seine eigene Gerechtigkeit hat festgehalten das Gesetz, hat das Leben gefunden in eigener Hand; aber wie froh wird er, indem es ihm um Gerechtigkeit und Erlösung zu tun ist, wenn er von Gott überzeugt wird, daß er lediglich von Gott abhängt, und daß der Mensch, – der bekehrte und wiedergeborene, – Mensch ist und bleibt.

Nun ist es nicht mehr das Gesetz, sondern die Gnade. Das Gesetz ist nicht mehr vor Augen, sondern im Innern des Herzens; dahinein legt Gott das Gesetz, so daß das Gesetz darin beginnt zu leben, daß es nun nicht mehr ist ein Können, Sollen oder Müssen, sondern Freiwilligkeit. Da ist das da, was der verlorene Sohn sagt: „Vater, ich bin nicht wert, daß ich Dein Kind heiße".

Bei dem Werkbund hat man Sünde und hat auch gute Werke, man hat Unreinigkeit und hat auch Reinigkeit, so daß man aus lauter Frömmigkeit Christum ans Kreuz schlagen wird, – auch in den Predigern der Gerechtigkeit aus Glauben. In dem Bund der Gnade hat man Werke und weiß es nicht, wahrhaftige Liebe Gottes, und man weiß es nicht. Eines allein weiß man, Gott allein handhabt das Gesetz, – ich aber bin verdreht, – und Gott vergibt Sünde und Ungerechtigkeit. Das ist der Bund der Gnade, Vers 10, und das ist das erste aller Gesetze Gottes, daß man vor Gott einhergeht in wahrhaftiger Demut.

Da aber, wo Gott Seine Verheißung erfüllt, da wird *geglaubt,* – was geglaubt? Das, was Vers 12 steht: „Denn Ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will Ich nicht mehr gedenken". Im Werkbund wird es umgekehrt genommen, so nämlich: Wenn ich erst mich von Sünde und Ungerechtigkeit losgemacht und gereinigt habe, – wenn ich diese oder jene Tugend, diesen oder jenen Grad von Heiligkeit erlangt habe, – dann wird Gott mir gnädig sein; – nicht so im Gnadenbund, im Bunde der Verheißung. Dann aber geben wir Ihm die Ehre, wenn wir

mitten in der Hölle trotz allen Teufeln Ihn ergreifen an dem Saum des Kleides; denn Er ist unser Arzt! Amen.

Gesang

Lied 22,10

Singt Hallelujah allzugleich,
Sagt: Unserm Gott gebührt das Reich,
Die Herrlichkeit und Ehre!
Er hat ja alles wohlgemacht,
Er hat das Heil uns wiederbracht:
Gelobt sei Gott, der Herre!
Mächtig, Prächtig
Ist Er wahrlich, wunderbarlich;
Seinem Namen
Ehr' und Preis gebt allesammen!